

# Siamesische Zwillinge : Ärztliche Beobachtungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **31 (1923)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547763>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vernichtet oder wenigstens beschädigt. Aus diesem Grund ist Apfelsinenjuft besonders wertvoll für den Säugling, der mit pasteurisierter Milch ernährt wird. Frische, ungekochte Milch

verhindert Skorbut, die gekochte aber nicht. Durch den Gebrauch von Milch und reichlich grünem Gemüse sichert man sich die volle Versorgung mit Vitamin. („Gute Gesundheit“)

## Siamesische Zwillinge.

### Herzliche Beobachtungen.

Der jüngst gemeldete Tod von Rosa und Josefa Blaschek in Chicago bringt den medizinischen Mitarbeiter des „Tempo“ dazu, von den Schicksalen der „Doppel-Individuen“ zu sprechen. Eine große Zahl von ihnen konnte bis zum Augenblick ihres Todes beobachtet werden, und nichts ist so ungleich wie die Schicksale dieser merkwürdigen, unglücklichen Wesen. Vor 20 Jahren erschien eine große Arbeit eines französischen Gelehrten, worin dieser alle Fälle, die in der medizinischen Literatur vermerkt sind, vereinigt und von neuem untersucht. Aber seitdem sind neue Fälle hinzugekommen.

Zunächst sieht man aus der Prüfung der Fälle, die von Ärzten dargestellt werden, daß bei einer Gruppe der siamesischen Zwillinge die Separierung nicht versucht wurde, ja, daß sie von den Eltern oder den Zwillingen selbst verweigert wurde. Diese Gruppe umfaßt sogar die meisten bekannten Fälle. Ihre Geschichte endigt immer früher oder später auf dieselbe Weise. Das eine der beiden Monstren wird schwer krank und stirbt. Das andere überlebt es nur um wenige Minuten, seltener um einige Stunden. An einen Kadaver gefettet, mit dem es Verbindungsorgane hat, insbesondere Organe der Zirkulation, wird es rasch von den Giften des andern Monstrums ergriffen. Die Engelsen von Fangazo starben im gleichen Augenblick. Helene-Judith (1723) starben, 22 Jahre alt, einige Minuten nacheinander. Als Mary Mulhursst dem Tod nahe ist, schlägt man Eliza, die mit ihr ein gemein-

ames Becken hat, vor, sie von der Schwester zu trennen. Diese antwortet: „Wie wir gemeinsam gekommen sind, sollen wir auch gemeinsam von dannen gehen.“ Und dies geschah innerhalb sechs Stunden. Dieselbe Antwort soll angeblich auch Rosa gegeben haben, als man sie von der sterbenden Josefa trennen wollte. Uebrigens hätte diese Operation vielleicht niemand gerettet, da bei allen diesen Doppelwesen (merkwürdigerweise sind es zu meist Frauen) wichtige Organe gemeinsam sind, die eine Lösung sehr schwierig, fast unmöglich machen. Tscheng und Eng, die berühmten siamesischen Brüder, waren vom untern Ende des Sternums bis zum Nabel miteinander verbunden. Auch sie hatten sich jeder Operation widersetzt, und als der eine mit 63 Jahren an einer Lungenentzündung starb, starb auch der andere wenige Stunden darnach. Im zehnten Jahrhundert stirbt der eine von zwei siamesischen Zwillingen. Der andere bittet, daß man die Operation durchführe, aber die Ärzte wagen es nicht, und der andere stirbt bald darauf. Was aus Millie-Christine, die man die „Perche mit zwei Köpfen“ genannt hatte, geworden ist, weiß man nicht. Sie waren im Jahr 1898 bereits 52 Jahre alt. Vielleicht leben sie noch in Indiana, wo man sie vor 24 Jahren noch gesehen hat.

Dies sind siamesische Zwillinge, die alt geworden sind. Viele andere sind früh gestorben, so solche, die ein gemeinsames Becken hatten und nur ungefähr ein Jahr alt wurden, wie die beiden Agrippinen, die im Jahr 1605 feziert

wurden. 1572 wurden siamesische Zwillinge ärztlich geprüft, die an der Brust zusammengewachsen waren, und 1913 wurden solche in der Ausstellung von Gent gezeigt, die an der Kopfspitze vereinigt waren.

Die ärztliche Literatur kennt aber auch Fälle, wo siamesische Zwillinge getrennt wurden. Gewöhnlich lebte aber dann nur der eine Teil, der andere starb. Man kennt nur ein Beispiel, daß beide Teile am Leben blieben. Das ist das der beiden am Brustbein zusammengewachsenen, die König im 18. Jahrhundert operierte. Dieser Fall war aber besonders günstig, da der fleischliche Teil, der sie verband, keine Eingeweide enthielt.

1495 wurde die erste Trennung von Sebastian Münster an siamesischen Zwillingen, die an der Stirn zusammengewachsen waren, durchgeführt. In Anbetracht der Chirurgie jener Epoche ist es nicht verwunderlich, daß die Operation einen vollständigen Mißerfolg hatte. 1700 trennte Trexling mittelst kauftischer Mittel (?) zwei siamesische Zwillinge, die aber nicht am Leben blieben. 1860 operiert Boehm so-

gleich nach der Geburt Zwillinge, der eine stirbt, der andere lebt bis zu fünf Jahren. 1840 wurde ein Neger-Zwillingspaar getrennt, wieder bleibt nur einer am Leben und wird in Kuba 70 Jahre alt. 1881 neuerliches Mißlingen einer solchen Operation. 1902 trennt der berühmte französische Chirurg Doyen Rodica und Doodica, die beide tuberkulös waren, weil die letztere sich im sterbenden Zustand befand. Die Operation dauerte nur 20 Minuten, Doodica starb einige Tage darnach. Rodica überlebte sie um wenige Jahre und starb schließlich auch an einer Tuberkulose. 1914 gab es gar zwei Operationen an siamesischen Zwillingen, die erste mit dem üblichen Mißerfolg, die zweite endigte damit, daß das eine Mädchen, Madelaine, einige Tage nach der Operation starb. Das zweite, Suzanne, blieb am Leben und ist heute ein prächtiges, gesundes Kind von 18 Jahren, dessen Intelligenz besonders bemerkenswert ist.

Aus dieser Chronik ergibt sich vor allem, daß die Operationen, die in den ersten Lebenstagen an siamesischen Zwillingen versucht werden, besser gelingen, als die später vorgenommenen.

### Humoristisches.

**Der «kleine Moriz» über die Sanität.**  
In der „Schweizerischen Rundschau für Medizin“ wird eine Schilderung des Sanitätswesens gebracht aus der Feder eines kleinen Moriz: „Die Sanität ist eine ernste Sache, worüber man nicht lachen darf. Zur Sanität gehören viele Leute. Die wichtigsten sind die Döcker, die Hebammen, die Apotheker und die Sanitäter. Die Zahndöcker sind weniger wichtig! Die jungen Döcker erkennt man am Geruch. Die alten Döcker haben Fuhrwerke, mit welchen sie durch die Stadt wettfahren. Viele Döcker verstehen nur eine Krankheit. Diese heißen Spezialisten. Man erkennt sie nur daran, daß sie größere Preise haben und sagen, die anderen Döcker verstehen nichts

von der Krankheit. Die Döcker kommen in der Stadt und auf dem Land vor. Sie lieben arme Leute und tun ihnen Gutes. Sie lassen darum die armen Leute schneller gesund werden als die reichen. Das ist schön. Wenn die Döcker eine schlechte Laune haben, verbieten sie den Patienten den Alkohol. Das ist nicht schön. Die diplomierten Döcker sind meistens desinfiziert. Sie sind deshalb gesünder als die Wasserdöcker, welche nicht desinfiziert sind. Die Hebammen gehören auch zur Sanität. Dieselben bringen die kleinen Kinder. Früher brachten die Störche die kleinen Kinder. Aber in Luzern gibt es jetzt nur noch einen Storch auf dem Wasserturm, und der ist von Holz und gehört dem